Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 59. Sonntag, den 11. März 1877.

Rosa. Sonnen-Aufg. 6 U. 28 M. Unterg. 5 U 54 M. – Mond-Aufg. 5 U. 34 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

11. März.

1383. Der allgemeine Landesfriede wird auf 12 Jahre zu Nürnberg geschlossen zwischen dem deutschen Kaiser Wenzel und mehreren deutschen Fürsten und Grafen.

1486. † Albrecht Achilles, auch Ulysses genannt, Kurfürst von Brandenburg (1470—1486), * 1414 in Tangermünde.

1689. Schlacht bei Neuss, in welcher Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, über die Franzosen unter dem General Tourdis siegt.

1864. † Friedrich von Römer, ein deutscher liberalgesinnter Staatsmann, eine Zeitlang Justizminister in Würtemberg, * 4. Juli 1895 zu Erkenbrechtsweiler auf der Würtembergischen Alb.

12. März.

1365. Stiftuug der Universität zu Wien.

1607. * Paulus Gerhardt, der grosse Liederdichter, * im kursächsischen Städtchen Gräfenhaynichen; † 7, Juni 1676.

1689. Siegreiches Cavalleriegefecht der Brandenburger wider die Franzosen bei Kempen am Rhein.

1789. * Pierre Jean David, * in Angers, berühmter französischer Bildhauer.

1814. Die Preussen (General von Jagow) und Russen nehmen Rheims mit Sturm.

Aus den nordamerikanischen Vereinigten Staaten.

Aus Nordamerika liegen heute einige interessante Depeschen vor. Dem Bureau Reuter wird aus Washington unterm 3. d. Mts. per Kabel gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat mit 99 gegen 66 Stimmen eine Bill verworfen, welche bezweckte, einen besiegten Präsidentschaftskandidaten in den Stand zu setzen, die Wahl des Präsidenten in den Vereinigten Staaten durch einen quo warranto-Prozeß in den Gerichtshöfen anzufechten. Zunächst wurde mit 118 gegen 57 Stimmen ein Entwurf genehmigt, der alle noch übrig gebliebenen politischen Unfähigkeiten in Gemäßheit des 14. Arrondissements der Bundeskonstitution aufhebt. Die Majorität der vom Kongreß wiedergewählten Kommission zur Berichterstattung über die Silberbill äußerte sich zu Gunsten der Wiederherstellung der doppelten Standard-Metallwährung und der unbeschränkten Prägung von Silber- und Goldmünzen, ohne welche die Kommission die Wiederaufnahme der Baarzahlungen als unthunlich betrachtet. Mr. Bontwell, eines der Mitglieder der Kommission, trat den Beschlüssen der Kommission nicht bei. Allgemein wird geglaubt, Senator Sherman werde in dem neuen Kabinet den Schatzsekretärposten bekleiden. Mr. Hayes, der neugewählte Präsident, bemerkte beim Empfange einer Deputation von Bürgern, die erschien, um ihm ihre Glückwünsche abzustatten, er hoffe, sein Verhalten als Präsident werde die Unterstützung des ganzen Landes finden. Das Repräsentantenhaus hat die Entlassung aller Gefangenen unter seiner Obhut, die Mitglieder des Wahlkomitees von Lousiana miteinbegriffen angeordnet Präsident Grant hat den Akt unterzeichnet, der die von Frankreich in Erinnerung an die 100jährige Feier der amerikanischen Unabhängigkeit zum Geschenk gemachte Statue der Freiheit annimmt. Umfassende Vorkehrungen werden hier für die am Montag stattfindende Ceremonie anläßlich der Installirung des neuen Präsidenten getroffen. Mr. Morwill, der Schatzsekretär, hat eine weitere Einberufung von Fünfundzwanziger-Bonds im Betrage von 10 Millionen Dollars angeordnet. Der demokratische Gouverneur von Louisiana, Nicholls, hat eine Proklamation erlassen, worin er seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die rechtmäßige Regierung in Louisiana hergestellt werden wird, und seinen Mitbürgern die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung ans Herz legt. Der republikanische Gouverneur Packard ist noch immer im Besitz des Staatsgebäudes, das er gegen einen Angriff verproviantirt und verbarrikadirt hat. Unterm 4. d. Mts. wird aus Washington telegraphirt: Der Senat genehmigte gestern Abend ein Substitut für die den Effektivbestand des Heeres herabsetzende Bill, welche vom Repräsentantenhause adoptirt worden. Der Senat empfiehlt, die Effektivstärke auf 25,000 Mann festzusetzen und die von dem Hause adoptirten anderen Paragraphen, verfügend, daß das Bundesmilitär nicht zur Unterstützung irgend einer Staatsregierung oder eines Staatsbeamten verwendet werden solle, so lange letztere nicht vom Kongreß gehörig anerkannt worden, zu streichen. Die Erörterung seiner Finanzbill vertagte der Senat bis Dezember. Der Kongreß der Vereinigten Staaten vertagte sich heute Nachmittag formell, nachdem er den Gehalt des nächsten Präsidenten auf 50,000 Dollars per annum festgesetzt. Die Heeresbudgetvorlage (Army Appropriation Bill) hat ermangelt Gesetz zu werden; weil die beiden Häuser über den Gegenstand zu keiner Einigung gelangen konnten. Mr. Hayes leistete gestern Abend im Exekutivpalast den Amtseid als Präsident der Vereinigten Staaten. Weitere Kabeldepeschen aus den Vereinigten Staaten melden: Mr. Hayes wird am Montag mit den üblichen Ceremonien feierlich in sein neues Amt eingeführt weeden. Jedermann acceptirt die Situation und viele hervorragende Demokraten haben dem gewählten Präsidenten bereits ihre Achtung bezeugt. Geschäftsmänner insbesondere sind über das Ende des Konflikts sehr erfreut. Die extremen Demokraten sind sehr erbittert über ihre Niederlage, aber alle Mißstimmung verschwindet. Mr. Hayes hat einen günstigen Eindruck in Washington gemacht. Die Stadt ist mit Fremden gefüllt. John Sherman, Bruder des Generals Sherman, wird der neue Schatzsekretär sein, und Sm. M. Ewarts, der eminenteste Rechtsgelehrte, wahrscheinlich das Stattssekretariat erhalten. Sherman begünstigt die baldige Wiederaufnahme der Baarzahlungen und hat im Senat eine Bill für die Einberufung von Greenbacks eingebracht. In Folge der anderen Kabinetsernennungen verlautet noch nichts Bestimmtes, ausgenommen, daß der Süden einen Vertreter im Ministerium haben wird. E. W. Houghton aus Newyork wird als der neue Bundesgesandte bei England, Carl Schurz als der in Berlin und Gouverneur Fenton als der in Wien genanut. Ein Massenwechsel von Beamten wird nicht stattfinden. Mr Hayes wird eine versöhnliche Politik gegen den Süden einschlagen. Die „Carpet-bag-"Regierungen werden fallen. Ausgleiche werden wahrscheinlich in Louisiana u. Südkarolina zu Stande kommen, die den Konservativen die Kontrole einräumen und Bürgschaften für den Schutz der Negerrechte geben werden. Der Senat tritt am Montag zusammen, um die neuen Ernennnngen zu bestätigen. Es ist eine Bewegung im Gange, um General Grant zum Präsidenten der projektirten neuen Bank zu machen, welche die Operationen für die Fundirung der Nationalschuld überwachen soll.

Diplomatische und Internationale Information.

— In Ausführung der in der ersten internationalen Konferenz vom Jahre 1872 bezüglich der beim Ausbruch ansteckender Viehkrankheiten zu ergreifenden Maßregeln gefaßten Beschlüsse, sind die Regierungen des Königs von Italien und der Königin von England übereingekommen sich im gegenseitigen Interesse der beiden Länder jede den Viehtyphus betreffende Nachricht mitzutheilen. Diese Uebereinkunft, welche uns die neulich zwischen dem italienischen Botschafter in London und dem englischen Minister des Aeußern ausgetauschten Erklärungen erhellen, wurde auf folgenden Grundlagen gefaßt. So oft die Krankheit im Königreich Italien wahrgenommen wird, wird im Auftrag des Ministeriums des Innern sogleich telegraphisch der Sekretär des Veterinärdepartements des Privatkonseils der Königin in London benachrichtigt werden und gleichzeitig werden alle diesbezüglichen Informationen dem Sekretär der britischen Botschaft in Rom zugestellt werden. Diese Informationen werden auch in der „Gazzeta Uffiziale del Regno d'Italia," von der einige Nummern der genannten Botschaft zugeschikt werden sollen, veröffentlicht werden. Wird hingegen die Krankheit in den Vereinigten Königreichen von Großbritannien und Irland oder auf der Insel Man, in den Inseln des Aermelmeeres, auf Helgoland, Gibraltar oder Malta wahrgenommen, so wird die englische Regierung Sorge dafür tragen, daß der Sekretär der italienischen Botschaft in London und gleichzeitig der Generalsekretär im Ministerium des Innern in Rom mittelst Depesche und der erstere eventuell durch Enafette in Kenntniß gesetzt werden. Außerdem werden sogleich die Anzeiger vom Ausbruch der Krankheit und außerdem wöchentliche Bulletins über den Stand der Seuche bis zu ihrem Verschwinden und alle Befehle des Privatkonseils der Königin, die sich auf den Viehtyphus beziehen, in die „London Gazette" eingerückt werden und eine Abschrift dieser Notifikationen und ein Exemplar der Zeitung wird sogleich nach der Veröffentlichung an die italienische Botschaft in London geschickt werden.

Deutschland.

Berlin, den 10. März. Der dem Gesetzentwurfe betr. die Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der allgemeinen Kasernirung des Reichsheeres beigegebene Kasernirungsplan zeigt, wie die Kasernirung zur Durchführung gebracht werden soll. Er macht die künftige Unterbringung sämmtlicher Truppen ersichtlich, geordnet nach den Verwaltungsbezirken der Intendanturen der einzelnen Armeekorps, unter Angabe der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse und des danach ermittelten Bedürfnisses an neuen Kasernements. Der Plan soll in der Hauptsache dem Zweck dienen, die auf Grund des § 2 des Quartierleistungsgesetzes vom 25. Juni 1868 erfolgende Inanspruchnahme von Quartierleistungen für

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Sie sich Ihr Brod verdienen!" sagte die alte Frau, „Sie, welche Ihres Onkels Erbin sein sollten. Es ist nicht recht — es ist nicht recht. Sie sollten nicht gezwungen sein, mit der Welt zu kämpfen, wo ihr Onkel so reich ist und weder Kinder noch sonst Jemand hat, der ihn beerben könnte. O, Miß Beryl, gehen Sie noch einmal zu ihm! Bitten Sie ihn, Ihnen ein Jahreseinkommen, wenn schon kein Heim in Starwood zu geben. Ich bin überzeugt er könnte Ihren Bitten nicht widerstehen."

Beryl's Gesicht röthete sich, als sie antworteze:

„Ich würde lieber verhungern als mich an Mr. Star wenden," sagte sie. „Ich bin im Stande, mir allein mein Brod zu verdienen und ich werde es auch thun. Ich glaube ich kann keine Stelle als Erzieherin erhalten, weil ich mich nicht auf meine Lehrer in Vevey berufen darf und weil ich davor zurückscheue meine Herkunft und meine persönlichen Erlebnisse von Fremden besprochen und kritisirt zu hören. Nein, eine Stelle als Gouvernannte in eine Hause oder in einer Schule kann ich unmöglich annehmen. Aber vielleicht kann ich irgendwo den Tag über unterrichten. Soll ich vielleicht ein Inserat in die Zeitung geben?"

„Meine Schwester war früher Haushälterin bei einer reichen Kaufmannsfamilie hier in London. Es waren gute Leute," sagte die alte Margot, „aber die Frau war furchtbar knauserig, handelte die Preise immer herab wie ein Höckerweib und kaufte stets das Billigste, während sie äußerlich groß that. Diese Dame, Mrs. Ryan, kam vorige Woche zu meiner Schwester und erzählte, daß sie soeben die Stundenlehrerin ihrer Kinder entlassen habe und eine andere suche. Möglicherweise, wenn Sie Ihre Dienstleistungen sehr billig gebe, könnten Sie die Stelle bekommen, Miß Beryl; aber vielleicht ist sie auch schon besetzt. Und wenn sie auch noch frei ist, nimmt sie Sie vielleicht nicht, weil Sie von einem Geheimniß umgeben sind. Meine Schwester wird ihre frühere Herrin noch heute besuchen und sich bemühen, Ihnen diese Stelle zu verschaffen, wenn Sie es wünschen."

„Ich werde ihr sehr dankbar sein," sagte Beryl. „Ich würde eine solche Beschäftigung selbst um den geringsten Preis jeder anderen vorziehen, weil ich unterrichten kann und von den übrigen Erwerbszweigen nichts verstehe; aber wenn ich nicht Lehrerin werden kann, will ich Verkäuferin, Näherin oder Blumenmacherin werden — Alles was sich leicht erlernen und womit ich mich erhalten kann."

Die alte Margot interessirte ihre Schwester für ihre junge Einwohnerin ohne viel von Beryl's Geschichte zu enthüllen, und Mr. Togloft versprach dem jungen Mädchen nach Kräften beizustehen, um ihr zu einem Erwerbe zu verhelfen. Noch am selben Abend kehrte die alte Margot nach Starwood zurück.

Am nächsten Morgen besuchte Mr. Togloft ihre frühere Herrin und fand, daß die Stelle einer Lehrerin bei ihr noch immer unbesetzt sei. Sie empfahl ihr Beryl so nachdrücklich, daß Mrs. Ryan einwilligte, sie zu sehen und noch am selben Nachmittage fuhr Beryl allein zu Mrs. Ryan.

Sie hatte sich ganz einfach in ein schwarzes Seidenkleid gekleidet, aber ihre schlanke Gestalt, ihre aufrechte Haltung, ihr liebliches Gesicht, ihr feines Benehmen, das alles vereinigte sich in ihr zu einer Vornehmheit des Aussehens, welches von keiner Einfachheit des Anzuges beeinträchtigt werden konnte.

Sie stieg vor Mrs. Ryan's Hause aus und befahl den Kutscher, auf sie zu warten. Ein Diener in Livree geleitete sie in's Haus und führte sie in's Empfangszimmer, ihre Karte seiner Herrin bringend.

Das Zimmer, in welchem Beryl sich befand, hatte durchaus keinen Anstrich von Einfachheit, sondern es war im Gegentheil sehr behaglich, fast luxuriös ausgestattet; doch brannte in dem Kamine nur ein sehr spärliches Feuer.

Beryl hatte Zeit genug, mit ihrer Umgebung sich bekannt zu machen, ehe Mrs. Ryan erschien. Sie fing bereits an ungeduldig zu werden, als endlich das Rauschen seidener Gewänder in der Halle den Eintritt der Kaufmannsfrau verkündigte.

Als die Dame eintrat, stand sie auf und verneigte sich tief.

„Ich glaube, Miß Star," sagte Mrs. Ryan, sich auf die Karte beziehend, welche sie in ihrer Hand hielt „Sie sind die junge Person, wegen welcher Togloft heute Morgen bei mir war? Ach ja. Setzen Sie sich, Miß Star."

Beryl nahm ihren Sitz wieder ein.

Mrs. Ryan sank nachlässig wieder in einen Lehnstuhl.

Sie war eine kleine, dicke Frau, mit einem sehr rothen Gesichte und einem Doppelkinn. Sie war mit einer Unmasse von falschen Haaren frisirt. Trotzdem sie dick war, war ihr rothes Seidenkleid doch in höchst geschmackvoller Weise überreich mit Garnituren, Volants nnd sonstigem Aufputz beladen, so daß sie wie ein wandelndes Faß aussah, und Finger Hals und Arme waren schwer mit Gold und Juwelen belastet. Sie war eine unwissende knausrige Person, die aber doch gern groß that, und für ihre persönliche Ausschmückung nichts sparte.

„Togloft sagte mir," begann Mrs. Ryan mit affectirtem, schnarrendem Tone, mit welchem sie auf Beryl einen besonderen Eindruck machen wollte, „daß Sie eine Stelle als Lehrerin suchen. Ich habe erst vor Kurzem die junge Dame entlassen, welche diese Stelle bei meinen Kindern einnahm, und habe noch keinen Ersatz für sie gefunden. Es ist kaum mehr auszuhalten mit diesen jungen Frauenzimmern, sie putzen sich ganz wie die vornehmen Damen und fordern daher ein Honorar, welches ihre Leistungen weit übersteigt. Ich möchte meine Kinder wohl in ein Pensionat geben, aber das Kostgeld für sechs käme schrecklich hoch, und dann ist ihr Vater auch ganz vernarrt in sie und könnte es nicht ertragen, sie von Hause wegzuschicken. Ich habe eine Gouvernante nicht gerne ganz im Hause, da ich ohnedies ein Kindermädchen habe, und die Kost für eine solche Person doch auch sehr hoch kommt. Togloft sagt, daß sie noch nie unterrichtet haben, und daß Sie in der Schweiz unterrichtet wurden. Sie sprechen hoffentlich französisch mit dem echten Pariser Accent?"

„Ja Madame. Wir hatten eine Pariserin zum Unterricht im Französischen."

„Ich bestehe immer auf den echten Pariser Accent," sagte Mrs. Ryan. „Natürlich sprechen Sie auch deutsch und italienisch? Das ist unerläßlich.

„Ich spreche Beides," sagte Beryl. „Bei meiner Erziehung wurden keine Ausgaben gescheut, Madame und ich studirte gerne. Ich bin auch

Truppen im Garnisonverhältniß thunlichst in Wegfall zu bringen. Bauten für bereits kasernirte Truppen, welchen in ihrem Garnisonorte nur ein verbessertes Unterkommen beschafft werden soll, haben daher keine Aufnahme gefunden. Es ist vielmehr davon ausgegangen worden, daß die Beschaffung der Mittel für Bauten dieser Art — wie solche voraussichtlich schon in den nächsten Jahren für Altona, Rendsburg, Kassel, Karlsruhe 2c. nöthig sein werden — ausschließlich dem ordentlichen Etat anheimfallen wird. Die Resolution des Reichstags vom 25. Mai 1873 („den Reichskanzler aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß die im § 2 des Gesetzes vom 25. Juni 1868 (Bundesgesetzbl. S. 523) betr. die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes. eingeräumte Befugniß, für Truppen in Garnison Quartiere für Mannschaften und Stallung für Dienstpferde zu verlangen jedenfalls in Reichsfestungen demnächst nicht mehr in Anspruch genommen zu werden braucht“), bezeichnet in erster Linie die Kasernirung der Truppen in den Reichsfestungen als erforderlich. Eine Theilung des Planes nach Bauten in Festungen einerseits und Bauten in offenen Orten andererseits hat jedoch nicht stattgefunden, da die Kasernirung der Truppen in offenen Orten vielfach dringender geboten erscheint, als die Kasernirung der Truppen in manchen Festungen. Die Festungen sind jedoch in dem Plane als solche ersichtlich gemacht. Unbeschadet des auf Artikel 63 der Reichsverfassung beruhenden Rechtes des Kaisers, die Garnisonen innerhalb des Reichsgebietes zu bestimmen und also auch in Zukunft Aenderungen in der Dislokation der Truppen anzuordnen, ist bei Aufstellung des Planes an erster Stelle mit danach gestrebt worden, die Dislozirung der einzelnen Truppentheile so zu bewirken, daß Aenderungen voraussichtlich nur in Ausnahmefällen eintreten werden. Die annähernden Kosten der Bauten im Gesammtbetrage von 163,066,000 ℳ vertheilen sich wie folgt auf die einzelnen Armeekorps: Gardekorps 7,688,000 ℳ 1. Armeekorps 16,916,000 ℳ, 2. Armeekorps 2?,103,000 ℳ, 3. Armeekorps 25,699,000 ℳ, 4. Armeekorps 20,250,000 ℳ, 5. Armeekorps 13,522,000 ℳ, 6. Armeekorps 5,510,000 ℳ, 7. Armeekorps 4,721,000 ℳ, 8. Armeekorps 2,909,000 ℳ, 9. Armeekorps 12,785,000 ℳ, 10. Armeekorps 4,853,000 ℳ, 11. Armeekorps 5,115,000 ℳ, 12. (kgl. sächsisches) Armeekorps 14,683,000 ℳ, 13. (kgl. württembergisches) Armeekorps 1,714,000 ℳ, 14. Armeekorps 2,953,000 ℳ, 15. Arkorps 1,645,000 ℳ. — Im Bezirke des 1. Armeekorps sind an Garnisonveränderungen in Aussicht genommen: Die Zusammenziehung des litthauischen Ulanen-Regiments Nr. 12 in Friedland a. Alle unter Räumung von Insterburg, sowie die Vereinigung von 4 Eskadrons des Ostpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 8 in Riesenburg unter Räumung von Elbing und Deutsch-Eylau.

Bauten beabsichtigt man vorzunehmen in Bartenstein, Braunsberg, Kulm, Danzig, Friedland a. Alle, Graudenz, Gumbinnen, Festung Königsberg i. Pr., Memel, Riesenburg, Rosenberg, Pr. Stargart, Thorn.

— In Sachen der Berlin-Dresdener-Bahn cirkulirt heute die Version daß der Justizausschuß des Bundesrath beschlossen habe, dem Bundesrath Vorschläge zu machen, zunächst die betheiligten Regierungen aufzufordern, daß durch kommissarische Berathung der Angelegenheit eine Verständigung gesucht werde.

— Im Reichstage haben heute Fraktionssitzungen stattgefunden, in welchen über die erste Lesung des Etats, die auf morgen anberaumt ist, Verhandlungen gepflogen sind. Es werden dann morgen die näheren Vorschläge eingehen, welche Etatstitel an die Budgetkommission zu verweisen sind.

— Der zwischen dem deutschen Reiche und Tonga am 1. November v. J. abgeschlossene Freundschaftsvertrag ist dem Bundesrath zur Genehmigung vorgelegt worden.

— Bei der heut begonnenen Ziehung der 4. Klasse der 155. Staatslotterie fiel der Hauptgewinn von 450,000 ℳ. auf No. 66,973 bei Securius in Berlin.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 7. März. Man sieht es als feststehehend an, daß der Erzbischof Dr. Kutscher demnächst den Kardinalshut erhalten wird. Die ursprünglich ebenfalls in Aussicht genommen gewesene Beförderung des Salzburger Erzbischofs Dr. Eder zum Kardinal unterbleibt jedoch, wahrscheinlich, wie man in gutunterrichteten Kreisen annimmt, weil er den Schulgesetzen gegenüber eine liberale Haltung einnimmt und erst jüngst zum nicht geringen Aerger der ultramortanen Welt dem Dekan Mayer die ausdrückliche Erlaubniß ertheilt hat, in den Tiroler Landesschulrath einzutreten.

— Dem Tageblatt zufolge hat der neue Großvezier den Christen eine Kriegssteuer von 4 Millionen Piaster auferlegt. — Die Aufführung der Wagnerschen „Walkyre“ aus dessen Ringe ist hier mit großer Anerkennung vom Publikum aufgenommen worden

Wien, 8. März. Das Kabinet ist entschlossen, für sich jede Garantie für die Ausführung der türkischen Reform abzulehnen.

Frankreich. Paris, 6. März Die Deputirtenkammer nahm heute den Gesetzentwurf an, welcher einen Ausschuß einsetzt, um nach Mitteln zur Verhinderung der bösen Wetter in den Gruben zu forschen, und schritt dann zur Berathung des von Bardoux (linkes Zentrum) eingereichten Gesetzentwurfs betreffend die Freiheit der Versammlungen für Ausübung eines religiösen Kultus. Der erste Redner, Raoul Duval (Bonapartist), brachte bei dieser Gelegenheit die Angelegenheit des Expaters Hyacinthe zur Sprache und bedauerte, daß kein Minister anwesend sei, der erkläre, wie die Regierung das bestehende Gesetz in Anwendung zu bringen gedenke. Ein Briefwechsel sei zwischen dem Minister des Innern und einem, wieder Laie gewordenen Kanzelredner gewechselt worden. Der Minister habe die Ermächtigung zum Abhalten von Vorlesungen über religiöse Gegenstände verweigert und sich dabei auf ein Gesetz von 1808 gestützt. Es bestehe aber auch ein Gesetz von 1868, welches die Gesetze umgestaltet und an dessen Berathung der Minister des Innern einen glänzenden Antheil genommen habe. Man dürfe sich wundern, daß der Minister, der früher der Anhänger der Freiheit gewesen sei, heute einem Redner den Mund verschlossen habe, der sich gewiß mit Achtung über die religiösen Dinge ausgedrückt haben würde. Ein Prälat und Mann von Geist (Dupauloup) habe eines Tages von einem Minister des öffentlichen Unterrichts (von Jules Simon unter der Regierung von Thiers) und früherem Freidenker gesagt: „Er wird vor mir Kardinal werden.“ Es sei zu fürchten, daß der Minister des Innern, welcher dem der Geistlichkeit nicht angenehmen Redner den Mund verschließe, die Prophezeiung, welche dem Unterrichts-Minister gemacht worden, ebenfalls verdiene. Die Anträge des Berichts des Ausschusses werden hierauf angenommen und der Gesetzentwurf, welcher die religiöse Freiheit in Frankreichs sichern soll, in Betracht gezogen.

— In Bordeaux verstarb im Hospital der Advokat de Tonneins aus Perigueux, viel bekannter unter dem Namen Orélie I. König von Araukanien. Er war in der That auf einer Reise nach Südamerika von der halbwilden Bevölkerung des erwähnten Landes auf den Schild erhoben, nach kurzer Regierung aber vertrieben worden und hatte seitdem ein abenteuerliches und zuletzt sehr elendes Dasein geführt.

Dänemark. Der Finanzausschuß des dänischen Landsthings ist, wie man aus Kopenhagen meldet, dem Beschluß des Folkethings beigetreten, „die Theilnahme an der Pariser Weltausstellung abzulehnen“; er spricht ferner die Erwartung aus, daß die dänische Industrie sich nicht an der Ausstellung betheiligen werde, nachdem die Regierung offiziell ablehnte.

Großbritannien. Englands Pumpregister. Unter der vornehmen Ueberschrift „Englands Wohlthätigkeit im Auslande“ veröffentlicht die „Cosmopolitan Preß Agency“ eine Liste derjenigen Länder und Staaten, welche sich von England aus geliehen, aber vergessen haben, Kapital und Zinsen zurückzubezahlen. An der Spitze dieses Pumpregisters steht die Türkei mit rund 197 Millionen Pfund Sterling Kapital und 11 Millionen Pfund rückständiger Zinsen. Dann kommen der Reihe nach: Peru, uneingelöstes Kapital 32,950,000 Pfund Sterling, überfällige Zinsen 2,638,599 Pfund. Mexiko, uneingelöstes Kapital 27,905,800 Pfd. St., überfällige Zinsen 9,388,580 Pfd St. Venezuela, uneingelöstes Kapital 6,616,800 Pfd. St., überfällige Zinsen 2,817,862 Pfd. St. Virginia, uneingelöstes Kapital 5,521,320 Pfd. St., überfällige Zinsen 698,732 Pfd. St. Honduras, uneingelöstes Kapital 2,39,570 Pfd. St., überfällige Zinsen 2,010,619 Pfd. St. St. Costa Rica uneingelöstes Kapital 3,304,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 471,972 Pfd. St. Bolivia, uneingelöstes Kapital 1,654,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 198,480 Pfd St. Alabama, uneingelöstes Kapital 1,444,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 462,080 Pfd. St. Ecuador, uneingelöstes Kapital 1,824,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 164,160 Pfd St. Griechenland, uneingelöstes Kapital 2,400,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 6,192,000 Pfd. St. Guatemala, uneingelöstes Kapital 542,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 51,374 Pfd. St. Liberia, uneingelöstes Kapital 100,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 21,000 Pfd. St. Louisiana, uneingelöstes Kapital 4,487,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 916,000 Pfd. St. Paraguay, uneingelöstes Kapital 1,505,400 Pfd. St., überfällige Zinsen 331,188 Pfd. St. San Domingo, uneingelöstes Kapital 714,000 Pfd. St., überfällige Zinsen 192,861 Pfd. St. Uruguay, uneingelöstes Kapital 3,164,800 Pfd. St., überfällige Zinsen 189,883 Pfd. St. Im Ganzen 335,094,423 Pfd. Sterling. Dieser Publikation gegenüber werden sich die genannten Staaten und Länder wohl zu einem Kollektivschritte entschließen — sie werden allesammt nicht allein die Zinsen, sondern auch die Zinseszinsen schuldig bleiben.

— London, 7. März. Drei in Liverpool angekommene Dampfer brachten zusammen an frischem amerikanischen Fleisch 4485 Viertel Rindfleisch und 430 geschlachtete Schafe. Es ist dieses bis jetzt die größte derartige Sendung.

Türkei, 6. März. Fürst Milan hat heute die Friedensproklamation erlassen. Es heißt darin: Indem wir unsere Pflicht auf dem Schlachtfeld gegen unser Vaterland und unsere Brüder erfüllten, bestreben wir uns jetzt in Friedensarbeit und brüderlicher Liebe, neue Kräfte zu schöpfen für den nationalen Fortschritt. Bleiben wir immer dankbar unseren russischen Brüdern, für die während des Krieges geleistete Hilfe, ebenso allen anderen edlen Nationen, welche uns in dem schweren Kampfe mit ihrer theueren Sympathie begleiten.

Nordamerika. Washington, 8. März. Im Senate fand gestern anläßlich der neuen Ministerernennungen eine lebhafte Diskussion statt. Die Führer der republikanischen Partei verweigerten die Bestätigung der Ernennungen. Die Angelegenheit wurde an die bezüglichen Kommissionen verwiesen.

Provinzielles.

*** **Straßburg**, 8. März. Unser neuer Herr Landrath Jäckel hat vorgestern die Verwaltung des hiesigen Königl. Landraths-Amtes übernommen. — Hier und in der Umgegend wird unter der polnischen Bevölkerung allgemein erzählt, daß der Krieg zwischen Rußland und der Türkei bereits ausgebrochen sei, die Russen die erste Schlacht verloren hätten und daß hieher ein Bataillon preußisches Militär kommen werde. Ein hiesiger Schänker soll bereits eine eigene Stube für die zu erwartenden Soldaten einrichten wollen. Die Dienstmädchen freuen sich auf die ihnen in Aussicht stehenden Bräutigams und nur die Quartiergeber sind über den Russen, der den Krieg angefangen hat, ärgerlich. Militair könnte dem hiesigen Leben allerdings sehr dienlich sein, leider haben wir aber gar keine Hoffnung, solches zu erhalten. — Verschiedene Besitzer im hiesigen Kreise gehen mit der Absicht um, eine Molkerei-Genossenschaft zu gründen. Die Landwirthschaft könnte dadurch nur gehoben werden.

*** **Neidenburg**, 8. März. Aus dem pro 1876 erstatteten Verwaltungsbericht für den hiesigen Kreis theilen wir folgendes Interessante mit: Ein erfreuliches Bild gewährt die Kreis-Sparkasse. Die Einlagen haben sich vom Schluß des Jahres 1875 bis dahin 1876 von 115,000 auf 172,000 M. gesteigert und der Reservefond, aus welchem keinerlei Verluste zu decken gewesen sind, hat die Höhe von 12,753 M erreicht. Bei der Kreis-Communal-Kasse sind erhebliche Etatsüberschreitungen und bei den Zuschüssen zur Verwaltung der Aemter mit 12,693 M. und für die obdachlose Unterbringung und Verpflegung der Kreisarmen mit 1350 M. vorgekommen. Die erstgenannte Mehrausgabe wird indessen durch die vom Staate bereits erfolgte Ueberweisung der ersparten staatlichen Polizeiverwaltungskosten, welche mit Genehmigungung des Kreistages für die Amtsverwaltung zur Verwendung kommen, ausgeglichen, während die letztgenannte sich durch die bei dem Stande der neueren Gesetzgebung und der allgemeinen Preisverhältnisse naturgemäß anwachsende Armenlast erklärt. Der Kreis-Communal-Kasse gehört aus dem ersparten Fond zur Durchführung der Kreisordnung ein Kapital von 17,094 M. Der in der Ausführung begriffene Umbau einer Chausse von Usdau bis Bahnhof Gr. Koschlau wird jedenfalls noch vor dem contractlichen Termin (1. Septbr. 1877) vollendet sein, so daß die Benutzung der Chaussee etwa mit der zum 1. Juni d. J. in Aussicht stehenden Eröffnung der Bahnstrecke Mlawka-Marienburg zusammen fallen wird. Die Landerwerbung für die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn darf der Hauptsache nach als durchgeführt bezeichnet werden. Verausgabt sind dafür bis zum 31. December 1876 — 39,221 M. — Nach zuverlässigen Nachrichten wird die Einschmuggelung russischen, also seucheverdächtigen Rindviehes über die Kreisgrenze beabsichtigt. Es sind deshalb alle Behörden angewiesen worden, ihre Aufmerksamkeit auf Viehtransporte zu verschärfen und verdächtige Viehtransporte, über deren Herkunft sich die Treiber nicht ausweisen können, anzuhalten.

— Dem früheren Oberbürgermeister Herrn Boiel in Bromberg ist nach seiner beantragten Wiederaufnahme in den Justizdienst die durch den Abgang des Justizrath Jacobson nach Ber-

---

im Stande, im Englischen, im Zeichnen, Malen und in Musik zu unterrichten.“

„O, englisch brauche ich nicht,“ sagte Mrs. Ryan etwas verächtlich. „Jedermann kann englisch unterrichten. Dafür zahle ich mein Geld nicht, das versichere ich Sie. Können Sie auch Wachsblumen machen?“

„Nein Madame.“

„Verstehen Sie in Stickereien zu unterrichten?“

Beryl antwortete verneinend.

„Auch nichts von den schönen modernen Spitzenarbeiten?“ fragte Mrs. Ryan.

„Diese Arbeiten kann ich nicht machen, Madame.“

„Sonderbar! Alle eleganten, jungen Damen beschäftigen sich jetzt mit den von mir genannten Arbeiten. Ich glaube Sie könnten das Alles lehren, Miß Star. Aber wahrlich, wenn Ihnen alle diese so nothwendigen Fertigkeiten abgehen, können Sie keinen sehr hohen Preis verlangen.“

„Nadelarbeit wurde in unserer Schule nicht gelehrt, Madame. Ich wußte nicht, daß man von einer Stundenlehrerin den Unterricht derselben fordern würde. In den Gegenständen, welche ich genannt habe, kann ich vollständig unterrichten, aber derartige Fertigkeiten besitze ich nicht.“

„Das ist ein großer Fehler, aber ich glaube, ich könnte ihn doch übersehen,“ sagte Mrs. Ryan sinnend. „Es ist möglich, daß ich eine Person finde, welche diese Arbeiten um einen billigen Preis machen lehrt, aber ich muß dann Ihren Gehalt um diesen Betrag kürzen. Ich habe zwei Knaben in einem Institute, mit denen haben Sie nichts zu thun. Meine sechs Mädchen werden unter Ihrer Aufsicht stehen, wenn ich Sie aufnehme. Das jüngste Mädchen ist sechs, das ältere fünfzehn Jahre alt. Meine Söhne sind älter. Sie scheinen noch sehr jung zu sein; Sie sehen nicht älter aus, als meine Thusa, meine Aelteste. Tagloft sagte mir, daß sie ganz fremd in England wären u. auch keine Zeugnisse über Ihre Befähigung zum Unterrichten haben. Sie sagt, daß Sie aus einer sehr guten Familie in Surrey stammen und ich kann mich auf ihr Wort verlassen. Togloft ist eine sehr ordentliche, verläßliche Person, und ich bin nicht abgeneigt, Sie auf ihre Empfehlung hin aufzunehmen. Welchen Gehalt würden Sie erwarten?“

„Ich kann nicht bestimmen, was meine Leistungen werth sein dürften, Mrs. Ryan. Ich würde es vorziehen, den Preis von Ihnen bestimmen zu lassen,“ sagte Beryl.

„Ganz recht. Sie hätten um acht Uhr Morgens zu kommen und bis zwölf Uhr Mittags zu bleiben,“ sagte Mrs. Ryan in zögerndem, berechnendem Tone; „dann müßten Sie um ein Uhr wiederkommen und bis sechs Uhr Abends bleiben; das sind neun Stunden täglich. Sonnabend Nachmittag ist frei. Meine Kinder müssen in allen von Ihnen genannten Gegenständen unterrichtet werden. Für diesen Unterricht, gewissenhaft ertheilt, und den halben Sonnabend, Sonn- und Feiertag Ihnen freigebend, bin ich bereit, wöchentlich eine Guinee zu zahlen.“

Beryl's Muth entsank ihr.

Ihre gegenwärtige Wohnung sammt Bedienung kostete ihr allein sechszehn Shillinge die Woche. Wie konnte sie von den bleibenden fünf Shillingen das übrige Leben bestreiten. Das war unmöglich.

Sie war geneigt, diesen Antrag sofort zurückzuweisen, aber ein kluger Instinkt hielt sie davon zurück. Sie wußte, daß Mrs. Ryan nur ihre Jugend, ihre Unerfahrenheit und ihren Mangel an Empfehlungen ausbeute. Warum sollte sie diese schlechten Bedingungen nicht annehmen, um Erfahrungen zu gewinnen? Sie besaß ja doch noch etwas Baargeld und konnte bei weiser Sparsamkeit wohl einige Monate damit auskommen, mit Hülfe der geringfügigen Summe, welche Mrs. Ryan ihr zahlen wollte und nach einem Jahre konnte sie vielleicht dann eine bessere Stelle finden. Wenn sie jetzt diesen geringen Gehalt ausschlug, mußte sie vielleicht lange Zeit suchen, bis sie überhaupt eine Stelle fände. Mrs. Togloft hatte ihr ja gesagt, daß es in London weit mehr stellensuchende Personen als Stellen gäbe.

Mrs. Ryan beobachtete die Veränderungen in dem Gesichte des Mädchens mit verstecktem Eifer, aber sie wußte die Entscheidung Beryl's im Voraus, ehe diese noch sagte:

„Ich will die Bedingungen, welche Sie mir bieten, annehmen, Madame, obwohl sie sehr schlecht sind und nicht genügen werden mich zu erhalten, mir aber doch keine Zeit zu einem Nebenverdienste bleibt. Ich will die Stelle annehmen und mein Möglichstes thun, um Sie zufrieden zu stellen und meine Zöglinge zu belehren. Wollen Sie meine Fähigkeit im Französischen, Deutschen oder Italienischen erproben?“

Mrs. Ryan schaute das Mädchen scharf an; sie beargwohnte sie der Satyre, aber Beryl war im vollsten Ernst, und die Dame weigerte sich, ihre erwähnten Sprachkenntninisse zu erproben.

„Ich kann mich auf Tagloft verlassen,“ sagte sie. „Tagloft hat mir Sie und Ihre Fähigkeiten sehr angepriesen und mir viel von Ihnen erzählt. Es ist ein Geheimniß mit Ihnen verknüpft, aber Togloft versicherte mich, daß Sie von guter Geburt und sehr anständig wären, und daß Sie eben aus der Schule kämen; und ich werde keinen Versuch machen, in Ihre Familienangelegenheiten einzudringen. Sie können am nächsten Montag früh kommen und mit Ihren Pflichten beginnen, und ich werde Ihnen jeden Sonnabend eine Guinee auszahlen. Ist Ihnen das so recht?“

Beryl bejahte.

Mrs. Ryan stellte noch einige nebensächliche Fragen, und bald darauf verließ Beryl das Haus, in welchem sie zum Unterrichte aufgenommen war, um einen Preis, der kaum im Stande war, sie vor dem Hungertode zu beschützen.

Mrs. Ryan schaute ihr mit vergnügtem Lächeln nach.

„Das habe ich gut gemacht,“ sagte die würdige Dame. „Das Mädchen ist in Noth, aber sie ist eine Dame durch und durch. Das sieht man auf den ersten Blick. Und ich erhalte ihre Leistungen für einen wahren Spottpreis. Das war ein gelungener Streich, mit der Frage nach den modernen Arbeiten. Ich war immer pfiffig. Ich habe meiner letzten Stundengeberin hundertundfünfzig Pfund jährlich bezahlt und entließ sie, weil sie mehr forderte. Ryan wird nie erfahren, wie viel ich diesem Mädchen zahlte, und ich werde fast hundert Pfund von der Summe ersparen, die er mir für eine Lehrerin bewilligt; und die kann ich für mich selbst verwenden. Ich kann mir den prächtigen Shawl kaufen, den ich unlängst bei Eringten gesehen habe, und auch die reizende Goldgarnitur. Ich habe entschieden Glück. Und das Mädchen ist sehr eifrig und befähigt. Es ist leicht zu sehen, daß sie ihr Möglichstes thun wird! Ich bin ganz stolz auf meine Geschicklichkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

lin frei gewordene Rechtsanwaltstelle bei dem Kreisgericht zu Thorn übertragen worden.

— Wie die „Danz. Ztg." erfahren, ist die Eröffnung der Eisenbahn Marienburg-Mlawka-Warschau durch die Betheiligten der beiderseitigen Verwaltungen für den 1. Juni in Aussicht genommen. — Auch der Pr. Holländer Kreis soll den Wunsch hegen sich der Provinz Westpreußen bei deren Abtrennung anzuschließen.

— Dem Herrn Appellationsgerichtsrath Mekus in Marienwerder, welcher auch in Thorn als Präsident mehrerer Schwurgerichte persönlich bekannt geworden, ist bei Veranlassung seines 50jährigen Dienstjubiläums der Rothe Adlerorden mit der Schleife verliehen worden.

— Die gegen Dr. Riediger in Culm wegen Änderung seines Namens vom Gerichte erster Instanz auf 100 Mark Geldbuße festgesetzte Strafe ist vom Appellationsgericht auf die Hälfte reduzirt worden.

Danzig. Am 1. April feiert Frau Marie Rung aus Sandweg ihr fünfzigjähriges Jubiläum als Bezirkshebamme. Ueber zehn tausend Mal hat sie in dem halben Jahrhundert ihres Amtes gewartet.

Heydekrug, 7. März. Nachdem auf der den diesseitigen Kreis berührendem Strecke der russischen Grenze der ehemals lebhaft bewaffnet betriebene Schmuggelhandel seit länger als zwei Jahren vollständig geruht hatte, beweisen die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Schmugglergefechte, daß die Erhebung der russischen Grenzzölle in Goldwährung auch diesem Erwerbszweige wieder neue Nahrung gegeben hat. Schon am 16. Dezember v. J. war es in der Nähe von Schweysnen bei der Ueberführung von 15 Schmugglerschlitten zwischen den Führern derselben und der russischen Grenzwache zu einem Gefechte gekommen, in welchem ein Schmuggler russischer Nationalität getödtet, ein Grenzsoldat durch zwei Kugeln verwundet und ein Soldatenpferd gleichfalls verwundet wurde. Am 3. d. Mts. hat bei Wieswirszen wiederum ein bedeutendes Gefecht stattgefunden, zu welchem die Ueberführung von über 30 Schmugglerschlitten Veranlassung gab. Auf russischer Seite ist ein Kosak und ein Pferd getödtet, zwei Pferde sind verwundet; von den Schmugglern sind zwei todt.

(Pr.-litth. Ztg.)

— Der über Königsberg-Pillau exportirte russische Zucker soll bereits über $1^1/_2$ Millionen Zentner seit Anfangs Januar betragen und dauert noch dessen Hersendung fort. Da es in Pillau an Dampfern mangelt, ist noch das größte Quantum dort lagernd.

Rogowo 6. März. Ein neuer Rinaldo. Seit zwei Wochen ist unsere Umgegend in größter Aufregung. Man erzählt von einer 15 Mann starken Räuberbande, deren Oberhaupt den Namen Spochocz führen soll. Es sollen in den Wäldern von Gnesen und Tremessen wiederholt Reisende angefallen, auch in den Dörfern Einbrüche verübt worden sein. Ein Besitzer aus der Gnesener Umgegend erzählte hier kürzlich, daß eines Abends gegen 11 Uhr ein starker Mann in seine Wohnung gekommen, ihm den Revolver auf die Brust gesetzt und Geld gefordert habe. In demselben Augenblick seien seine Fornals auf den Hof gefahren und der fremde Mensch habe ihn darum eiligst verlassen. Nach der Beschreibung soll derselbe der Räuberhauptmann Spochocz gewesen sein. (Brb. Ztg.)

Verschiedenes.

— Die deutsche Kriegsflotte umfaßt nach der neuesten, jüngst veröffentlichten Schiffsliste gegenwärtig 54 Schiffe und Fahrzeuge, wovon dem für den Seekampf oder zu weiten Kreuzfahrten bestimmten Theil derselben mit Ausschluß der zu Lehrzwecken bestimmten Schulschiffe insgesammt nur 29 Schiffe und Fahrzenge angehören. Die Schlachtflotte wird zur Zeit aus 6 Panzer-Fregatten und einer Panzer-Korvette gebildet. Im Bau begriffen befinden sich für diese Abtheilung noch 2 Panzer-Fregatteu und 2 Panzer-Korvetten. Die Zahl der Schlachtschiffe stellt sich in Betreff der vorhandenen Panzer-Fregatten jedoch nur auf vier: „König Wilhelm", „Kaiser", „Deutschland" und „Preußen", welchen voraussichtlich im nächsten Herbste noch der „Friedrich der Große" hinzutreten dürfte. Die Abtheilung der vorzugsweise zu weiten Kreuzfahrten bestimmten Schiffe umfaßt, nachdem neuerdings die gedeckte Korvette „Arcona" und die Glattdecks-Korvetten „Nymphe" und „Medusa" der Abtheilung der Schulschiffe überwiesen worden sind, nur noch 4 gedeckte, 5 Glattdecks-Korvetten, 2 Kanonenboote „Albatroß"-Klasse und 5 Kanonenboote 1. Klasse. Im Bau begriffen sind für diese Abtheilung 6 gedeckte Korvetten, wovon 2, die „Leipzig und „Sedan" nahezu vollendet sind, uud 2 Kanonenboote erster Klasse. Die Küstenflotte besteht aus 2 Panzer Fahrzeugen (den „Arminius" und „Prinz Adalbert") einem großen und einem kleinen Torpedo-Boot, 5 Torpedo-Hilfsfahrzeugen, 6 Kanonenbooten zweiter Klasse. Abgesetzt von der Flottenliste sind von dieser Abtheilung die Kanonenboote zweiter Klasse Scorpion und Tiger. Im Bau befinden sich für dieselbe 5 Panzer-Kanonenboote. Die Zahl der Aviso stellt sich gegenwärtig auf 6, darunter die neu hinzugetretene Yacht „Hohenzollern" von 3000 Pferdekraft, 2 Geschützen und 100 Mann Besatzung. Transportschiffe sind 2 vorhanden. Die Zahl der Schulschiffe ist in Folge der Ueberweisung der vorgenannten 3 Korvetten zu dieser Abtheilung auf 8, darunter 4 Segelschiffe, angewachsen. Außerdem sind zum Hafendienst noch 8 Schleppdampfer, 1 Lootsendampfer, 3 Kasernenschiffe, 5 Lootsenfahrzeuge und 10 Hulks- und Kohlenfahrzeuge, zusammen also 27 Schiffe und Fahrzeuge vorhanden. Im Bau begriffen sind nach demselben Ausweise 17 Schiffe und Fahrzeuge, wogegen aber noch eine gedeckte Korvette, die „Gazelle", bereits zum Ausscheiden bestimmt. Die Zahl der höheren Seeoffiziere umfaßt gegenwärtig 5 Kontre-Admiräle, 15 Kapitäne zur See und 41 Korvetten-Kapitäne.

— Ein „Naturwein Fabrikant." Das Zuchtpolizeigericht in Köln verhandelte am 21. v. M. unter großem Zudrang des Publikums gegen einen in Köln domicilirten Weinhändler aus Ostpreußen, welcher bereits wegen Verleumdung und Nachahmung einer Etiquette bestraft worden ist, wegen Betrugs. Derselbe wußte einen Weinwirth zu überreden, bei ihm sechs Ohm reinen Naturwein nach Probe zu bestellen. Die Waare, welche der Wirth erhielt, entsprach jedoch keineswegs der Probe. Da der Besuch der Weinwirthschaft stark abnahm, verschnitt der Wirth auf den Rath des Weinhändlers den „reinen Naturwein," verdarb sich aber damit noch einige andere Fässer Wein. Auf neue Beschwerden des Wirthes erhielt dieser von dem Weinhändler sogenannten „französischen Weingeist," mit welchem der Wein „curirt" werden sollte. Der französische Weingeist war indeß „Fusel." Der Wirth verklagte darauf den Weinhändler beim Handelsgerichte. Der Weinhändler schob nun die Schuld auf seinen Küfer, worauf dieser ihn wegen Verleumdung vor dem Zuchtpolizeigerichte belangte. Die Verhandlung vor demselben führte einerseits zu der Verurtheilung des Weinhändlers wegen Verleumdung zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat, anderseits zu der gestern verhandelten Anklage des öffentlichen Ministeriums wegen Betrugs. Die Verhandlungen ergaben, daß der dem Weinwirth gelieferte Wein ein Fabrikat aus zwei Ohm Wasser, einem Gemisch Wein aus verschiedenen Fässern, sechs Flaschen Glycerin und acht Flaschen Sprit war, und daß der Weinhändler fortwährend seinen Küfer im Keller mit Sprit und Glycerin arbeiten ließ mit dem Bemerken, der also fabricirte Wein sei für Maiwein-Bowlen. Auch ergaben die Verhandlungen, daß der Küfer den Rothwein aus Wasser, Couleur, Tannin (zum Ersatz des Gerbstoffes) und Sprit herstellen mußte. Der Küfer sagte aus, daß der Weinhändler, wenn das Fabrikat fertig gewesen, noch „nach Bedarf" Glycerin und Sprit zugegossen habe. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums beantragte gegen den Weinhändler wegen der Gemeingefährlichkeit des Vergehens eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer 1 Jahres. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und einer Geldbuße von 300 Mark.

Locales.

— **Dilettanten-Vorstellung.** Die Generalprobe zu der Vorstellung des Lustspiels „O diese Männer" von Julius Rosen, welche am 9. stattfand, war sehr stark besucht, es waren alle Plätze dicht besetzt; die Generalprobe ließ eine sehr gelungene Aufführung erwarten.

— **Verein für Volksbildung.** Die nächste Sitzung findet Montag, den 12. d. Mts., im Artushofe statt. In derselben wird Herr Redacteur Hupfer einen Vortrag halten über „Das Djunge Deutschland." — Gäste willkommen.

— **Das optische Kunststück.** Indem wir nochmals empfehlen die wunderbare Wirkung des geschickt u. nach wissenschaftlichen Grundsätzen aufgestellten opptischen Apparats und die dadurch hervorgebrachte Erscheinung der „lebenden Büste" in Augenschein zu nehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß dieses Kunsstück am Sonntag den 11. März zum letztenmale hier jedem sichtbar sein wird. Sehr erfreulich und interessant würde es sein, wenn die hier lebenden Herren Fachgelehrten durch aufmerksame Betrachtung dieser wirklich überraschenden Erscheinung sich in den Stand setzten, nachher in irgend einem der hiesigen Vereine über dieses durch Kunst und Wissenschaft erreichte Phänomen einen erklärenden Vortrag zu halten.

— **Weichsel.** Obwohl die Eisdecke der Weichsel seit einer Woche zum 5. mal in diesem Winter festliegt, läßt sich aus dem wenn auch langsamen doch stetigen Fallen des Wassers doch schließen, daß dasselbe sich unter dem Eise einen sicheren und freien Abfluß verschafft hat, an dem hiesigen Pegel wurden am 10. Morgens nur 14 Fuß 6 Zoll gemessen, es ist also seit dem Feststehen des Eises um 2 Fuß gefallen, und scheint demnach eine bis auf den Grund reichende Stopfung des Eises unterhalb nicht vorhanden zu sein, also auch den Deichen unserer Niederung eine dringende Gefahr nicht zu drohen. Aber für unsere Brücke hat die Sache ein sehr bedenkliches Aussehen, zumal bei der Unsicherheit der Witterung, die in jetziger Jahreszeit ja plötzlich in starkes Thauwetter umschlagen kann u. ohne Gefahr für mehrere Menschenleben weder eine Abnahme des beschädigten und seines Eisbrechers beraubten Joches, noch Arbeiten zum Schutze der noch stehenden Pfähle vorzunehmen sind. Es wird also lediglich von der Bahn, die der nächste Eisgang einschlägt, also vom Zufall abhängen, ob das Joch und die beiden auf ihm ruhenden neuen Sprengwerke erhalten bleiben oder niedergerissen werden.

— **Artillerie-Gebäude.** Die seit 10—15 Jahren von allen Staaten, und namentlich auch in Deutschland und Preußen eifrig betriebene Umgestaltung und Vermehrung des für die Dienste der Artillerie erforderlichen Materials macht in den meisten Sammelplätzen dieses Materials, also in den Festungen eine Erweiterung der zu dessen Aufbewahrung nöthigen Räume und damit die Errichtung neuer Gebäude für die Artillerie-Depots unabweislich. Für 20 deutsche Festungen ist deshalb eine bedeutende Verstärkung des Dotirungsfonds zur baulichen Unterhaltung der in ihnen befindlichen Artillerie-Gebäude in Aussicht genommen und unter diesen 20 wird auch Thorn genannt. Daß dies geschehen würde, war zu erwarten; Thorn war und ist ja noch nur eine Festung 2. Ranges, gebraucht also zur Besetzung seiner Wälle 2c. 2c. auch nur eine mäßige Zahl von Geschützen aller Art; es soll ja aber nun zu einer Festung ersten Ranges, zu einem großen Waffenplatz erweitert werden, wird also auch reicher mit den Hauptvertheidigungsmitteln, namentlich mit Geschützen aller Art vom größten Kaliber ausgestattet werden müssen und zur Unterbringung dieser so wie der anderen zu ihnen gehörigen Fuhrwerke sind natürlich eine verhältnißmäßige Anzahl neuer Gebäude erforderlich. Es wird in Folge dessen auch wohl ein ansehnlicher Theil des Raumes, welcher namentlich zwischen dem Jacobsthor und der Bahnbrücke frei werden soll, von und für die Festung und die Militärgebäude — namentlich auch Casernen — in Anspruch genommen werden, so daß zum Verkauf und zur Bebauung mit Wohnhäusern 2c. für die Civilbewohner nur ein Theil — nach unserer Berechnung etwa 3/5 des gesammten Raumes — verfügbar bleiben werden. Es wäre nur zu wünschen, daß recht viele dieser für nothwendig erkannten Bauten, sobald die Witterung ihren Beginn zuläßt, in möglichst starkem Maße in Angriff genommen und dadurch die bösen Wirkungen der Arbeitslosigkeit nach Kräften beseitigt würden.

— **Gewerbe-Blatt.** Zur Versendung gelangte Heft Nro. 2. (Februar) des Gewerbe-Blattes für die Provinz Preußen aus A. W Kafemann's Verlage in Danzig in seiner neuen anmuthenden Ausstattung. Aus dem sehr interessirenden Inhalte machen wir namhaft „Eine unbeachtete Industrie der Provinz Preußen", in welchem Aufsatze der Stand der Färberei zur Zeit in unserer Provinz des Ausführlichen besprochen und darin vielfach Rathschläge und Winke für deren Betrieb ertheilt wird. Den Schluß desselben haben wir im nächsten Hefte zu erwarten. Der zweite Artikel spricht über „Die Einführung des Zinks in die Kunst-Industrie." Es folgen denselben umfängliche Correspondenzen aus den Vereinen der Provinz, als: aus Königsberg von dem Polytechnischen und Gewerbe-Verein in 2 Abschnitten, dem Elbinger Gewerbe-Verein, der Polytechnischen Gesellschaft in Pr. Holland, dem Memeler Handwerkerverein, dem Tilsiter Handwerkerverein. Den Schluß des Monatsheftes machen Notizen in gewerblichen Angelegenheiten.

Indem wir auf den in Aussicht stehenden großen Nutzen des Blattes bei dessen allgemeinerer Verbreitung nochmals aufmerksam machen und bei seiner Billigkeit — 4 Mk pro anno für 12 Hefte — dasselbe allen Gewerbetreibenden und Denen, welchen der Aufschwung der in unserer Provinz mehrfach zurückgebliebenen Industrie am Herzen liegt, die Anschaffung empfehlen wollen, vermerken wir zugleich eine neue zweckmäßige Einrichtung, welche die Verlagshandlung darin getroffen hat, daß sie unter der Ueberschrift „Industrieller Wegweiser durch die Provinz Preußen" auf den Umschlägen der Hefte einen Nachweis der Firmen von Gewerbetreibenden, deren Erzeugnisse der Beachtung werth sind, bringt. Jeder der industriellen Abonnenten findet darauf auf seinen kundzugebenden Wunsch, die bereite Aufnahme seiner Firma unter Benennung seiner Erzeugnisse.

— **Gefunden.** Bei der Generalprobe der Dilettanten-Vorstellung am 4. März ist im Theater vergessen und nach beendigter Aufführung gefunden ein ledernes Portemonnaie mit Geld. Dasselbe ist dem Herrn Polizei-Commissarius übergegen, bei dem der Eigenthümer es nach geschehener Legitimation nebst den Inhalt in Empfang nehmen kann.

— **Lotterie.** Bei der am 9. März. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 155. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 450,000 Mk. auf Nr. 66973

1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf Nr. 85934.

5 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 1492 12915 42,182 59793 75129.

32 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 385 9714 13209 14147 15780 18734 23164 28868 30069 33665 34392 41980 43978 51796 53720 55247 55958 58,723 59,388 60989 63906 64848 65016 69410 70879 72147 76372 78450 84330 85457 87616 92918.

56 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 227 361 612 2074 2369 3221 3736 4478 4702 8486 12599 13544 15040 18045 19199 22659 23168 26111 29903 29990 30819 31811 32483 32747 33179 36613 39426 44061 44494 47621 47689 48391 50230 53440 55251 58847 62338 63391 64115 65020 66482 67660 68069 69756 70861 74395 78139 82477 84133 86527 86716 87380 88728 91958 94128 94410.

64 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 653 896 2239 5128 6251 7594 8061 9453 10284 11028 11103 15137 16565 17479 21226 22227 22575 23695 26765 28164 28679 28807 29044 29156 29965 30054 30489 31938 33369 38429 40213 45822 46275 49785 51708 56382 56879 57685 59029 60278 61060 61248 61308 63057 63480 63,879 65995 66197 67974 69122 71338 73199 76739 76839 77823 78744 78987 82946 84754 85917 85,950 88661 91827 93780.

Bezüglich der neuen **Weil'schen Gehackmaschine**, über welche wir uns vor einiger Zeit geäußert haben, können wir noch nachtragen, daß dieselben bei Handbetrieb 600 Pfund Futter stündlich schneidet, daß aber die Fabrik auch ähnliche Maschinen für Göpel- und Dampfkraft liefert, welche per Stunde 3000 Pfund schneiden. Wir betrachten diese Mittheilungen für einen großen Theil unseres Leserkreises der Beachtung werth, da unseres Wissens der diesjährige Futtermangel vielen Kampf erfordert. — Etwaige Anfragen bitten wir direkt an die Fabrik **Moritz Weil** jun. in Frankfurt a. M. vis à vis der landw. Halle zu machen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 9. März.

Gold 2c. 2c. Imperials — —

Oesterreichische Silbergulden 189,50 G.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 252,25 bz.

Fortgesetzte Realisationen hielten die Preise für Weizen auf Lieferung unter Druck, während für Locowaare, bei guter Frage, die bisherigen Preise leicht zu bedingen waren.

Auch Roggen zur Stelle fand gute Beachtung und hat sich voll im Werthe behauptet. Die Preise für Termine waren nicht niedriger als gestern, aber in schwacher Haltung.

Hafer loco war ziemlich fest im Werthe gehalten, hatte dabei aber nur geringen Umsatz. Im Terminverkehr war es ebenfalls sehr still zu schwach behaupteten Preisen.

Rüböl hat eine erhebliche Preiseinbuße erlitten und der Markt schloß auch ohne wesentliche Erholung.

Spiritus blieb vernachlässigt trotz etwas ermäßigter Preise.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 155—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 110—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,7—4 Mk bz.

Danzig, den 9. März.

Weizen loco blieb am heutigen Markte bei schwacher Zufuhr in matter Haltung, und wenn die verkauften 120 Tonnen auch gestrige Preise gebracht haben, so ist der Verkauf selbst doch nur mühsam gewesen. Bedungen wurde für glasig 128, 218 Mk, hochbunt glasig 129, 220 Mk, 130, 131, 221, 222 Mk, hellbunt fein 130, 132, $223^1/_2$ Mk pr. Tonne. Termine etwas billiger, April-Mai $213^1/_2$ Mk bez. und Br, 213 Mk Gd., Mai-Juni 215 Mk Br., $214^1/_2$ Mk Gd., Juni-Juli 218 Mk Br., $217^1/_2$ Mk Gd. Regulirungspreis 216 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert, inländischer feuchter 120, 156 Mk, guter 127, $168^1/_2$ Mk, russischer 118, $146^1/_2$ Mk pr. Tonne bezahlt. Termine April-Mai 155 Mk bez., russischer April-Mai 157 Mk Br., unterpolnischer April 162 Mk Br., 160 Mk Gd. Regulirungspreis 157 Mk, —Gerste loco große 111/2, 155 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt, Termine Futter- April-Mai 136 Mk Br., 133 Mk Gd. — Wicken loco mit 137 Mk pr. Tonne gekauft. — Spiritus nicht zugeführt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 10. März 1877

		9./3.77.
Fonds. . . . . fest.		
Russ. Banknoten . . .	252—25	252—25
Warschau 8 Tage	251—65	251—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71	70
Poln. Liquidationsbriefe. .	62—10	62—70
Westpreuss. do 4% . . .	94—20	93—20
Westpreuss. do. $4^1/_2$%	101—90	101
Posener do. neue 4%	94—20	94—25
Oestr. Banknoten . . .	164—20	164—45
Disconto Command. Anth.	104—50	104—25
Weizen, gelber:		
April-Mai	220—50	218
Juni-Iuli	224—50	222—50
Roggen:		
loco	162	161
März	162	161
April-Mai.	163	161—50
Mai-Juni	160—50	159
Rüböl.		
April-Mai	65—30	64—50
Septbr.-Octbr.	65—60	64—30
Spiritus:		
loco	53—60	53—40
April-Mai.	54—70	54—40
Aug.-Septbr.	57—60	57—30
Reichs-Bank-Diskont .	4	
Lombardzinsfuss .	5	

Wasserstand den 10. März 14 Fuß 9 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im ganzen nordwestlichen Europa gestiegen, am meisten an der westlichen und südlichen Nordsee mit größtentheils schwachen nördlichen Winden und Aufklären des Himmels, im Osten gefallen. Temperatur nur wenig geändert mit Ausnahme einer bedeutenden Erkaltung in Schweden. Wetter allgemein ruhig. In vielen Theilen Europas hat Schneefall stattgefunden, der stellenweise noch fortdauert.

Hamburg, den 8. März.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Polizeil Bekanntmachung.

Der Wirthschafts-Inspektor Johann Preuß hier, Alte Culmer Vorstadt Nr. 152a wohnhaft, ist heute für den Stadtbezirk Thorn als Fleischbeschauer polizeilich concessionirt.

Thorn, den 10. März 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Artushof.

Heute Sonntag den 11. März

großes Streich-Concert

der Kapelle des 61. Inf. Rgmts. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Rothbarth.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree à Person **30 Pf.**

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Sonntag, d. 11. März



Königsberger Bockbier

frisch vom Faß.

Es ladet ergebenst ein

Kissner, Kleine Gerberstr.

Aquarium-Keller.

Heute

Bock-Bier

ächt Nürnberger, Thorner Bairisch.

Täglich frisch vom Faß.

Um Besuch bittet

Carl Swierczynski,

früherer Faßkellner im Rathskeller.

Auction.

Freitag, den 16. d. M. von 9 Uhr ab werde ich Gr. Gerberstr. 287, 1 Tr. die der Frau Rafalska gehörenden mahagoni und birk. Möbeln, als: Sophas, Stühle, Spiegeln, Bettstelle, Spinde, 1 mahagoni Ausziehtisch ꝛc., Porzellan-, Glas- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 13. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im Hildebrandt'schen Saale.

Vortrag

des Herrn **Dr. Oppenheim** über

Beiträge zur Charakteristik des Islams.

Der Vorstand.

Hiermit beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, daß ich am 15. März d. J. in Thorn einen Kursus im

Zuschneiden von Damengarderobe

eröffne.

Der Kursus wird 14 Tage dauern und werde ich auf drei Arten, durch Trigonometrie, Proportion und Muster in folgenden Zuschnitten unterrichten:

1. Leibchen und Zuschnitt jeder Taille.
2. Jaquetts in verschiedenen Formen.
3. Bedouinen oder spanische Mäntel mit Capuchon.
4. Talmas, verschiedene Ball- und und Visiten-Ueberwürfe.
5. Reitkleid.
6. Paletots mit Taille und lose.
7. Corsetts.
8. Weißwäsche für Herren und Damen, Herrengarderobe nach französischen, englischen, amerikanischen und gewöhnlichen Systemen.
9. Kleider für Knaben und Mädchen.

Anmeldungen ersuche bis spätestens den 12. März in der Expedition aufzugeben.

Der Kursus wird 30 ℳ kosten, wovon die erste Hälfte bei Beginn, der Rest beim Schluß des Kursus zu entrichten ist. Hiesige werde ich am Vormittag, Auswärtige am Nachmittag unterrichten.

Der Unterricht dauert von 8 Uhr bis 12 und von 2 bis 6.

Hochachtungsvoll

M. Kazubowski.

Zuschneider der Dresdener Akademie.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne

Brückenstr. 39. **Schneider.**

Ueber den Werth des holländischen Puder-Cacao's.

Die Verwendung des **entoelten** oder **Puder-Cacao's** als Nahrungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, Schwächliche und Kinder findet von Tag zu Tag mehr Aufnahme, da von ärztlicher Seite die wohlthätige Wirkung anerkannt wurde. Dass die Reinheit und Güte des Fabrikates dabei in erster Linie zu berücksichtigen ist, liegt ausser aller Frage, und es ist demnach angezeigt, das Publikum über den wahren Werth einiger Marken, welche im Allgemeinen den Ruf der Reinheit haben, aufzuklären. Namentlich sind es **holländische** Fabrikate, welche als rein und unverfälscht angepriesen werden, diesen Ruf aber nicht verdienen. In meiner langjährigen Praxis habe ich leider die Erfahrung machen müssen, dass fast $^5/_6$ des aus **Holland** bezogenen **Cacao-Pulvers** einen bedeutenden Stärkemehl- oder Mehlzusatz bis zu 15 % hat, nichtsdestoweniger aber als **„rein"** verkauft wird und dass man demnach für diese billige Beimischung den hohen Cacaopreis bezahlt. — Diese Handlungsweise gibt keineswegs ein Zeugniss von Reellität. — Zur Bewahrheitung meiner Aussage lasse ich einige Analysen von holländischem und deutschem Puder-Cacao folgen.

100 Gewichtstheile Puder-Cacao enthalten:

Nr. I von J. & C. Blocker in Amsterdam, analysirt von Dr. H. Vohl in Cöln.		Nr. II. von C. J. van Houten & Zoon in Weesp. analysirt von Dr. R. Fresenius u. Dr. C. Neubauer in Wiesbaden im Auftrag der Firma Schaal & Co. in Strassburg.		Nr. III. von der Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik: Gebr. Stollwerck in Cöln, analysirt von Dr. H. Vohl in Cöln.	
Asche	7,4157	Asche	8,4300	Asche	5,9950
Cacaofett	27,1422	Cacaofett	31,6200	Cacaofett	29,3420
Stärke	10,7080	Stärke	4,1300	Stärke	—
Cacao / Cacaoschalen	54,2250	Cacao / Cacaoschalen	55,8200	Cacao	4,0436
				Cacaoschalen	—
Verlust	0,5091	Verlust	—	Verlust	0,6194
	100,000		100,000		100,000

Der Aschegehalt des durch Pressen entölten Cacao beträgt durchschnittlich 5 % (ein grösserer Aschegehalt deutet immer auf einen Zusatz von fremden Substanzen, Cacaoschalen, Mehl etc.) Unentölter Cacao hat circa 3% Asche.

Die Cacao-Asche, welche grösstentheils aus Phosphaten besteht, hat insofern bei der Ernährung einen Werth, als sie zur Knochenbildung beiträgt und überhaupt die dem Körper so nöthige Phosphorsäure zuführt.

Den Cacao durch Pressen vollständig zu entölen, ist unmöglich, da die Cacaomasse wie ein Schwamm wirkend, einen grossen Theil, mindestens 25% zurückhält, die demselben nur auf chemischem Wege durch Extraction zu entziehen sind.

Aus diesen analytischen Ergebnissen geht unzweifelhaft hervor, dass der deutsche Puder-Cacao dem holländischen bei Weitem vorzuziehen ist, und dass namentlich beim Bezug des holländischen Fabrikats vorherige chemische Prüfung angezeigt ist, um sich vor Schaden zu wahren.

Cöln, 14. Februar 1877.

Dr. Herm. Vohl,

Handels- und Gerichts-Chemiker.

Hempler's Hôtel.

Heute Sonntag 11. März

Zum letzten Male

Ausstellung

der Dame ohne Unterleib

oder

deren lebende Büste.

Alles Nähere ist bekannt.

Opern-Vorstellungen.

Die erste Opern-Gast-Vorstellung

unter der Direction von

M. d'Haibé

findet am **18. März** statt und zwar

Sonntag, den	18. März:	**Die Jüdin.**
Montag, „	19. „	**Fra Diavolo.**
Dienstag, „	20. „	**Wilhelm Tell.**
Mittwoch, „	21. „	**Postillon**
Donnerstag, „	22. „	**Hugenotten.**
Freitag, „	23. „	**Lucrecia Borgia.**
Sonntag, „	25. „	**Teufels Antheil.**

Stärkung in der Reconvalescenz

sind die Malzfabrikate des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin, als Malzextract, Malz-Chocolade und Brustmalzbonbons:

Mein Arzt hat mir Ihr Malzextract zur Stärkung in der Reconvalescenz nach Lungenentzündung verordnet Kruschwitz, Pfarrer. Förstgen b. Mücka. — Ihr Malzextract und Ihre Brustbonbons dienten mir zur Stärkung meiner durch Husten verlorenen Kräfte. Marks, Inspektor. Drebkau. — So lange ich Ihre heilsamen Malzerzeugnisse, das Hoff'sche Malzextract und die Malzchocolade genoss, war ich frei von meinem Hämorrhoidalleiden. Chr. Sylla Gr. Bislaw.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Norddeutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Versichert Capital, zahlbar nach dem Tode, sowie Renten Versicherungen, nach Verlauf einer zu bestimmenden Anzahl von Jahren, namentlich empfehlenswerth den Herren Beamten zur Beisteuer im Pensions-Alter, als auch Kinder Aussteuer Versorgung.

Anträge nimmt entgegen

Der Haupt-Agent

David Hirsch Kalischer.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Verlag von Sam. Lucas in Elberfeld.

Soeben erschien:

Zwei Worte

vor dem

Abschluß der neuen Handelsverträge und Tarifpositionen

von

Commerzienrath **Wilh Meckel in Elberfeld.**

Preis 1 Mark.

In diesem aus berufener Feder hervorgegangenen Schriftchen wird allen, bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge interessirten Kreisen, welchen volkswirthschaftlichen Standpunkt sie auch einnehmen mögen, viel des Anregenden und Beherzigenswerthen geboten.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Station der Simplonbahn, **SAXON.** Schweiz. Wallis.

Casino das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mineralwasser, berühmt durch die wunderbarsten Kurerfolge, durch seine heilkräftige Luft, seine pittoreske Lage und sein mildes Klima.

Saxon ist unstreitig einer der angenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz. Ausflüge nach den Schluchten des Trient, des Saillon und des Dürnand, dem Wasserfall von Pissevache, der Pierre à Voir ꝛc

Winter-Saison:

Roulette mit einem Zero, Minim. 2 Fr., Maxim. 2000 Fr.

Trente et Quarante, Minimum 5 Franken, Maximum 4000 Fr.

Das große **Bade Hotel** ist höchst comfortabel eingerichtet; die Reisenden finden darin den gleichen Luxus wie in den gleichen Hotels der Schweiz, — Restaurant im Casino-Gebäude.

Das **Kurorchester** spielt zweimal des Tages. **Theatervorstellungen** zweimal die Woche; Concerte und andere Festlichkeiten. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Nur gegen Vorzeigung der durch die Administration ausgegebenen Karten ist der Eintritt in das Casino gestattet.

Dr. Meidinger's

Pat. Regulir-Füllöfen

verkaufe, wegen Aufgabe meines Engros-Lagers, **zu bedeutend ermäßigten Preisen** so lange der Vorrath reicht. Preiscourant und Beschreibung gratis u. franco.

W. Matthias, Berlin SW. 31. Koch-Strasse 31.

Eisbahn.

A. Barrein, Botanischer Garten.

P. P.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn

C. Schilke

dort, den Alleinverkauf unserer sämmtlichen Lagerbiere für Thorn und Umgegend übertragen haben, und bitten unsere geehrten Abnehmer, von nun an ihre geschätzten Aufträge an Herrn **Schilke** zur sofortigen Ausführung von dem ihm übergebenen Lager gelangen zu lassen.

Königsberg, d. 7. März 1877.

Aktien-Brauerei Wickbold.

Die Direktion.

H. Kayser.

Auf vorstehendes Bezug nehmend, werde ich stets für hinreichendes Lager der Biere obiger Brauerei Sorge tragen, und den mir gütigst zugewendeten Aufträgen schnellste Expedition zu Theil werden lassen.

Thorn, den 7. März 1877.

C. Schilke.

Für Culmsee u. Umgegend.

Zahnarzt

Kasprowicz

aus Thorn

kommt nach Culmsee und ist

am 16. und 17. d. Mts.

zu konsultiren im Hotel des Herrn **Scharwenka.**

Feinen Limb. Käse

offerirt billigst **Carl Spiller.**

Den Restbestand

meines Schuhwaarenlagers verkaufe um schnell zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

S Behrendt, Brückenstr. 38.

Odiol, Zahnmundwasser,

beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind.

Flasche 50 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

Ein

Photographie-Apparat

zum Privatgebrauch sich eignend ist **billig** zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Wickbolder Bier

per Mark 3 — 22 Flaschen.

Carl Spiller.

Eine frischmilchende Kuh

ist billig zu verkaufen bei

Hugo Krause in Gurske.

Die täglichen Ziehungs-Listen, der Kgl. Pr. Classen-Lotterie sind bei mir einzusehen. — Haupt-Gewinn von 450,000 Mark fiel am 9. März cr. auf Nr. 66973. — Windgasse 164

v. Pelchrzim.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6305.)

Walter Lambeck.

Einen Lehrling

sucht **Jacob L. Kalischer.**

Zwei Lehrlinge,

Söhne anständiger Eltern sucht

A. Kotze, Klempnermeister.

Gesucht wird eine Wohnung von 2 Zimmern, möblirt oder unmöblirt, von sofort oder vom 1. April d. J. zu beziehen, möglichst Front und Nähe der Breitenstraße. Adressen abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Bek. für 1 u. 2 Herren billig zu vermiethen Altstädt. Markt Nr. 157.

Zwei gute Wohn., 1 u. 2 Tr., v. 1. April zu verm. Bäckerstr. 166.

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 59.

Sonntag, den 11. März 1877.

Der tolle
Herr Nepomuk.

Eine Geschichte, welche vertuscht wurde.

Von Georg v. Seyfried.

Ei was! sag'e die alte Frau Behrend zu einem Kreise von uns jungen Leuten, die an einem Weihnachtsabend im Hause eines ältern Verwandten versammelt waren und uns durch Erzählung von Gespenstergeschichten graulich machten; geht mir vom Leibe mit euren Gespenstern. Ich sage euch, es giebt Leute, welche noch seltsamere und grauenhaftere Dinge erlebt haben, als Gespensterspuk und die davon zu erzählen wüßten!

Ah! rief eine meiner Cousinen, ein lebhaftes junges Mädchen und ein besonderer Liebling der 80jährigen Matrone, ich merke schon, wo dies hinaus will. — Frau Behrend hat wi der eine Geschichte zu erzählen.

Bravo! riefen wir Anderen; und was für eine G schichte wird es erst sein, wenn sie so geheimnißvoll damit thut. Wohl wieder eine Ihrer Erinnerungen aus Wien, beste Frau Behrend?

Allerdings — eine Einnerung aus meinen besten Tagen — aus der Zeit, wo ich noch in vornehmen Häusern lebte — aus meiner Glanzperiode — ihr wißt ja, damals wo ich noch zu sagen das Factotnm im Hause des Herrn Grafen Sebald war!

Wie? rief ich, der ich mit der Lebensgeschichte der Greisin so vertraut war, wie die Anderen, Sie waren im Hause jenes bekannten Grafen Sebald, der seiner Zeit die schöne Rosenhein, die getaufte Jüdin entführte?

— Ei freilich! haben Sie ihn denn gekannt?

Nein, das nicht, aber ich erinnere mich, sein Bild in meiner Jugend an allen Bilderläden ausgestellt gesehen und viel von ihm gehört zu haben, erwiderte ich. Er war damals Gesandter in meiner Vaterstadt und man sprach nur von ihm und seinen Abenteuern — z. B. wie er einen Engländer, Sir Deadwood Hargrave im Duell erschossen, wegen einer Liebschaft, die er mit Lady Hargrave gehabt —

— Ja, ganz recht! rief die Matrone lebhaft; ich habe ihn gut gekannt, diesen Lord Hargrave; er war ein finstrer alter Mann, der die wunderschöne große Frau gar nicht werth war, und nur Schnaps trank. — Ja, dieser Graf Sebald, der hernach als Gesandter in Italien starb, das war mein Herr — acht und ein halbes Jahr war ich Wirthschafterin in seinem Hause und kann wohl sagen, Seine Excellenz, der Graf und die Gräfin hielten große Stücke auf mich —

Nun ja doch! fiel meine Cousine der geschwätzigen Greisin in's Wort, das haben Sie uns ja schon oft erzählt. Aber Sie wollten uns ja eine seltsame Geschichte mittheilen! Ist dieselbe Ihnen im gräflichen Hause passirt?

Ja, do t ist sie vorgefallen, aber nicht eigentlich mir — doch war ich einigermaßen darein verwickelt.

Aha! Eine Liebesgeschichte? rief ich.

Fehlgeschossen! rief die Hochbetagte. Liebesgeschichten sind mir von jeher ein Gräule gewesen und ich würde mir den Kopf nicht mit solchem Unsinn beschweren! Nein es war etwas Ernsteres als eine Liebesgeschichte!

Also ein Abenteuer? rief meine Cousine. Eine Ceiminalgeschichte? Eine Räubergeschichte? Bitte, Frau Behrend, was von dem Allen war es denn?

Eigentlich eine Art Räubergeschichte, jedoch noch weit schlimmer, versetzte Frau Behrend. Allein ich sehe, daß ihr alle eure Neugier nicht länger bezwingen könnt, und so will ich Euch meine Geschichte erzähle , die ohnehin sehr kurz ist. Sie wurde dazumal vertuscht, und es hätte mich mehr gekostet, als meine Stelle allein, wenn ich damals einer lebenden Seele ein Wörtchen davon anvertraut hätte. Aber die Hauptpersonen davon sind alle langst todt, und sogar der Hund ward den Tag darnach von seinem Herrn, dem Fleischer mit zwei Pfund vergifteter Caldaunen aus der Welt geschafft, als ob das arme stumme Thier das Geheimniß hätte ausschwatzen können! —

Aber wir wissen ja noch gar nichts v n dem Hunde und dem Fleischer! rief ich etwas ungeduldig: ich bitte Sie freundlich liebe Frau Behrend! erzählen Sie uns doch die Geschichte ordentlich und von Anfang an!

Recht gerne, v rsetzte sie: aber ihr müßt mir hübsch ordentlich zuhören und mich nicht unterbrechen! Rückt nur eure Stühle näher heran, daß ich nicht so laut zu reden brauche.

Hierauf räusperte sie sich und hub mit geheimnißvollem Tone und wichtiger Miene an:

— Im Jahre Achtzehnhundert und .... war ich Wirthschafterin und Beschließerin bei dem Grafen Sebald. Die Geschichte, die ich euch erzählen will, fiel im Winter des genannten Jahres vor. Es war ein harter Winter, anhaltender Frost, tiefer Schmutz und Wasser, so oft es aufthaute. Holz und Lebensmittel waren entsetzlich theuer, und die Noth allenthalben war groß, die Steuern beinahe unerschwinglich.

Wir verspürten davon freilich nicht viel, denn wir hatten es gottlob, sehr gut bei unserem Grafen; wir wurden gut bezahlt, hatten Speis und Trank in Hülle und Fülle, bekamen unsere Kleidung, und der Herr Graf bezahlte sogar noch unsere Steuern, und die meisten unserer Ausgaben bis auf den Puder für den Lakaien hinaus. Der Herr Graf war ein zu reicher und zu stolzer E elmann, als daß er an seiner Dienerschaft geknausert hätte, er wollte uns alle gut genährt, gesund und gutaussehend haben. Sogar in derjenigen Zeit, wo der Herr Graf auf Reisen, in Bädern und sonst abwesend war, wurden wir nicht auf Kostgeld gesetzt, um auswärts zu speisen, sondern die Haushaltung und Küche gingen wenigstens für die Domestiken fort.

Der Herr Graf hatte sehr große Güter in Böhmen und Mähren und einige hohe Staatsämter, welche ihm wenig zu thun gaben und großen Gehalt einbra ten, und überdem hatte ihm die Frau Gräfin; die einzige Tochter des Bankier Rosenhain, welcher als Armeelieferant so reich geworden war, ein ungeheures Vermögen zugebracht.

Der Graf war im Spätherbst jenes Jahres lang auf seinen Gütern gewesen, der Jagd wegen, die er leidenschaftlich betrieb. Er hatte beinahe die schönsten Jagden in ganz Böhmen, und die Erzherzöge waren sehr oft seine Gäste in der Jagdzeit, so daß das ganze Schloß von St. Sebaldsbrunn gefüllt war mit Gästen aller Art. Es ging Viel darauf bei diesen Besuchen, denn beinahe alle hohe Herrschaften aus der Nachbarschaften waren dabei und von Wien kamen die Gäste in hellen Haufen. In unserem Palast in der Leopoldstadt waren alle Prachtmöbel schon seit Mitte September mit Ueberzügen bedeckt und eingebunden, wie es immer geschah, wenn die gnädigen Herrschaften auf länger Zeit Wien verließen. Die Teppiche in den großen Salons waren aufgerollt, die Kronleuchter mit gelber Gaze überzogen, die Gemälde mit Flor verhangen, und das ungeheure Tafelgeräthe an Silber und Gold, welches von jeher der Stolz der Familie Sebald gewesen, war in vier eichenen, schwer mit Eisen beschlagenen Kisten in die Verwahrung von Moses und Kronstein, der Bankiers auf der Wollzeil, gegeben worden, und dies war ein guter Einfall, das kostbare Silbergeschirr dorthin in Verwahrung zu bringen, denn es gab dazumal in Wien Diebe und Spitzbuben in Menge, und beinahe keine Nacht verging, ohne daß nicht ein oder mehrere freche Einbrüche verübt wurden und die Polizei war damals mehr dazu da, die ruhigen Bürger zu placken, als die Diebe und Räuber zu packen.

Der Herr Graf und die gnädige Comtesse waren nach den Jagden nach Prag gegangen, und hatten den größten Theil der Dienerschaft bei sich. Die gräfliche Familie besaß auch in Prag ein schönes Haus, und verbrachte im Winter häufig einige Wochen dort, um mit dem böhmischen hohen Adel zu verkehren. Ich wunderte mich daher nicht wenig, als ich am 21. December 18.. einen Brief mit der Post von Seiner Excellenz dem Grafen mit dem Poststempel Prag erhielt, worin mir der Herr Graf selber mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit schrieb, er und die gnädige Frau werden nach Wien kommen und die Christfeiertage in Wien zubringen. Dies überraschte mich einigermaßen, denn in der ganzen Zeit, wo ich im Dienste Sr. Excellenz gewesen war, also schon seit mehr als vier Jahren, hatten die Herrschaften die Christfeiertage gewöhnlich in Prag verbracht bei der Mutter des Herrn Grafen. Uebrigens waren die Befehle, welche Se. Excellenz mir in diesem Briefe gab, allzudeutlich, um mißverstanden werden zu können. Zudem pflegte er alle solche Befehle selber zu geben, denn die gnädige Comtesse — Gott habe sie selig! — war ein wunderbar bequemes Wesen, eine der trägsten Frauen die ich je gesehen habe, und that das ganze Jahr hindurch nichts, als auf dem Sopha liegen und mit ihrem grauen und ihrem grünen Papagei zu plauden. In diesem Briefe nun befahl mir Se. Excellenz, ich soll die Teppiche wieder legen, das ganze Möblement sorgfältig abstäuben, die Zimmer herrichten und die Betten gut lüften lassen, denn der gnädige Herr bringe Gäste aus Böhmen mit; ferner solle ich das Silbergeschirr von dem Bankier holen, und es frisch poliren und scheuern lassen, weil Se. Excellenz ein großes Bankett am Weichnachtsabend zu geben beabsichtigten. In den Brief eingeschlossen war ein kleiner Streifen Papier, welcher eine Anweisung an den Bankier enthielt, das Silbergeschirr an mich oder an Herrn Bienemann, dem Tafeldecker, auszuhändigen, und welcher, wenn ich mich recht erinnerte, ungefähr folgendermaßen lautete:

Prag, den 19. Dezember 18....

„Herren Moses & Kronstein
in Wien.

Haben Sie die Güte, die vier mit A. B. C und D. bezeichneten Kisten mit Silbergeräth, welche ich zur Aufbewahrung Ihnen übergeben habe, an Frau Behrend oder Herrn Bienemann, die Ihnen als meine Dienstleute persönlich bekannt sind, bei Uebergabe dieses Schreibens einzuhändigen.

Achtungsvoll
Joseph Graf Sebald."

Es war allerdings die Unterschrift Sr. Excellenz, aber mich wollte es bedünken, als ob der Name mit einer größeren und mehr zitternden Handschrift geschrieben sei, als sonst auf dem i waren keine Tüpfelchen und die Striche an dem A und F waren auch nicht so, wie in der gewöhnlichen Schriftchen des Grafen, allein der Brief war im Uebrigen ganz denen seiner Excellenz ähnlich und trug seinen Siegel und den Poststempel Prag.

Ich zeigte das Schreiben und Anweisung dem alten Bienemann; dieser aber lachte über meine Zweifel und meinte, er wolle zehn leibhafte Eide darauf schwören, daß es durchaus die Handschrift des Grafen sei; und was die zitternde Handschrift wenigstens bei der Unterschrift anbelange, meinte er, so habe wahrscheinlich ein sehr langes und lustiges Souper in dem Prager Hotel stattgefunden, wo dem Wein etwas stark zugesetzt worden sei, und Se. Excellenz werde davon am andern Morgern eine unstäte Hand gehabt haben.

Ich weiß, wie es bei solchen Gelegenheiten zugeht, Madame, sagte Bienemann. Die Herren Militärs trinken den Ungarwein und Champagner, als ob es Weißbier wäre, und davon haben sie dann halt am andern Morgen schwere Köpfe, trübe Augen und unsichere Hände! Ich kenne in diesem Stück unsern Gnädigen ganz gut.

Trotz Bienemanns Vertrauen in die Echtheit des Briefes war ich nicht ganz zufrieden gestellt. Es könnte vielleicht thöricht und allzu altklug von mir sein, Bienemann, sagte ich, aber mich dünkt, wir können in diesem Stück gar nicht sorgfältig genug handeln. Ich will den Brief dem tollen Herrn Nepomuk zeigen, der die Hand unsers Gnädigen am besten kennt, und will sehen. was er dazu sagt:

Dieser tolle Herr Nepomuk nun, wie er bei der Dienerschaft hieß, von welcher viele ihn noch als kleinen Jungen im Gehröckchen gekannt hatten, war kein Anderer, als Seiner Excellenz jüngster Bruder, der gnädige Herr Graf Nepomuk Sebald, ein entsetzlicher Wildfang. Graf Nepomuk war ein Lebemann durch und durch, dem Wein und Weiber und Würfel über Alles gingen, und von dem man sich mehr tolle Streiche erzählte, als Tage im Jahre sind. Er war ehedem Rittmeister in einem Leibregiment gewesen aber längst ausgetreten, hatte ein Menge Duelle gehabt und zwei oder drei Menschen dabei umgebracht. Er hatte sein großes Vermögen längst durchgebracht und lebte von einer kleinen Kompetenz und von dem Jahresgehalt, den ihm seine gnädige Frau Mutter und sein Bruder, unsere Excellenz bezahlten. Er war aber immer in Geldverlegenheiten und niemals ohne Händel und Prozesse. Aber trotz alledem war er einer der heitersten und gutmüthigsten Menschen, die man nur sehen konnte, und Jedermann war ihm gut. Unser gnädiger Herr war ihm sehr zugethan, und hatte schon unzählige Male seine Schulden bezahlt: aber es war Alles ve geblich. Mit dem tollen Herrn Nepomuk war nun einmal nichts anzufangen. Er kam gar nie aus dem Gedränge heraus, denn ehe ihn Seine Exellenz noch aus der einen Verlegenheit gerissen hatte, war er schon wieder in einer neuen. Man munkelte, er lebe jetzt hauptsächlich nur vom Spiel und seine Geschichten mit den Komödiantinnen und Tänzerinnen, den abscheulich geschminkten Dingern, seien entsetzlich. Ich weiß, daß er mehr als einmal Geld von Bienemann borgte und daß das Nadelgeld seiner Schwägerin, unserer gnädigen Frau, jedes Vierteljahr zu mehr als zwei Drittheilen in seine Tasche floß Aber trotzdem konnte ihm doch Niemand böse sein, sondern Alle mochten ihn wohl leiden und die Dienerschaft insbesondere wäre für ihn nöthigenfalls durch's Feuer gegangen.

Ich nahm also den Brief von unserm gnädigen Herrn und ging damit zum tollen Herrn Nepomuk, welcher damals in der Josephsstadt wohnte Er saß gerade bei seinem Gabelfrühstück mit einem ungarischen Rittmeister und einem ehemaligen französischen Offizier, der alle Vierteljahre mit Bettelbriefen zu unserem gnädigen Herrn kam. Aber Graf Nepomuk kam zu mir heraus in's Vorzimmer, um mich zu sprechen. Ich zeigte ihm den Brief und theilte ihm meine Zweifel mit.

Bah, das ist eine unnütze Furcht, Madame! sagte er, als er ihn zweimal durchgelesen und an das Licht gehalten hatte, das sind meines Bruders Hahnenfüße auf ein Haar. Ich wette die ganze Leopoldstadt gegen ein Schilderhaus, daß es meines Bruders Sepperl Hand ist und sogar seine Schreibfehler. Niemand erlaubt sich mit der deutschen Sprache so umzuspringen, wie der Graf Sebald, um seines Styls willen ist er nicht zu solch' hohen Ehren gekommen! — Nein, meine gute Seele! geben Sie sich nur zufrieden und laufen Sie damit zu dem Bankier und holen Sie das Silbergeschirr, und putzen und scheuern Sie es recht blank und schmuck, denn Sie wissen ja, wie heikel der Graf in diesem Stücke ist, und was für einen Höllenlärm er aufschlägt, wenn die Grafenkrone auf den Gabeln und Messern nicht recht blinkt und glänzt. Nein, gehen Sie getrost, und hier ist ein Dukaten für die Lakaien, um meine Gesundheit zu trinken. Doch halt! — um größerer Sicherheit willen schließen Sie das Silbergeschirr bis zur Rückkehr der Herrschaften in dem Boudoir der gnädigen Comtesse ein. Dort wird man es am allerwenigsten vermuthen!

Natürlich konnte ich meinerseits nun auch nicht das mindeste Bedenken mehr haben, nachdem Graf Nepomuk mir seine Ansicht über die Echtheit des Briefes gesagt hatte.

Bienemann und ich nahmen also einen Fiaker und fuhren nach der Wollzeil, und der erste Kassirer von Moses und Kronstein hieß einen der Schaffner die vier Silberkisten in unseren Wagen bringen und sagte: Die Handschrift Seiner Excellenz sei so klar wie Knödel rühe, und er möchte nichts lieber als die Unterschrift eines solchen „Sebald" unter einem Solawechsel von hunderttausend Gulden. Auch er gab mir einen Dukaten Trinkgeld, als wir wegfuhren.

Zu Hause sahen wir das Silberzeug durch, zählten es Stück für Stück und fanden es ganz übereinstimmend mit den Listen. Ich machte mich mit drei Hausmädchen daran, alles blank zu scheuern und zu poliren, und wir wurden gerade bis zum Abendessen damit fertig. Allein immer noch war mir bei der ganzen Sache nicht wohl zu Muthe, und ich konnte mich einer gewissen Angst oder schlimmen Ahnung nicht entschlagen; ich fürchtete mich und wußte nicht weshalb und vor was. Das Silbergeschirr ward wieder in die Kisten geschlossen und nach Graf Nepomuk's Anweisung diese in das Boudoir der gnädigen Frau gestellt, das an dem Ende einer langen Zimmerreihe im ersten Stockwerk lag. Dies Zimmer hatte keine Thür, sondern nur Thürvorhänge; aber alle Fenster und Laden waren ja verschlossen im ganzem Hause, verriegelt und verrammelt.

Allein noch immer war ich nicht ruhig und gegen 10 Uhr ging ich zu unserm Fleischer, Meister Ferkelmeier, in der Lammgasse, und bat ihn, uns seinen großen, wilden, ungarischen Wolfshund zu leihen, damit dieser die Nacht hindurch Wache im Hause halte.

Der Fleischermeister erfüllte meine Bitte mit Vergnügen und einer seiner Jungen brachte en Hund mit vorgelegtem Maulkorbe in unsern Palast, denn das Thier war verzweifelt bissig, und Bienemann nahm dem Hunde erst vor Schlafengehen den Beißkorb ab und ließ ihn auf dem Corridor in der Beletage frei laufen.

Ich schlief in jener Nacht herzlich schlecht und hatte entsetzliche Träume. Mir träumte von einer endlos langen Procession von Männern, welche eine unabsehbare Reihe von Särgen hinter einander trugen. Ich wachte dann an diesem garstigen Traume auf und wollte mich überreden, es habe mich ein Gepolter in den Zimmer der gnädigen Comtesse über mir geweckt. Aber wie sehr ich auch mein Ohr anstrengte, so hörte ich doch nichts und schlief am Ende wieder ein. Endlich kam der Morgen; die jüngste Stubenmagd weckte mich und ich ging zum Frühstück in's Domestikenzimmer hinunter und goß gerad den Kaffee, als Bienemann mit verstörtem kreideweißem Gesicht und am ganzen Leibe zitternd hereinstürzte und anhob: Um Gottes Barmherzigkeit willen, Madame, kommen Sie doch sogleich mit mir! Er führte oder schleppte mich vielmehr nach dem Boudoir der gnädigen Comtesse im ersten Stockwerk und hier erlebte ich einen Anblick, den ich all' mein Lebtag nicht vergessen werde. Der kostbare Teppich war ganz mit Blut getränkt, und zwischen Blutlachen lag der ganzen Länge nach noch auf dem Gesicht die Leiche eines Mannes, ganz steif und starr.

Die ganze Kehle war buchstäblich von den Zähnen des Hundes herausgerissen worden, der daneben kauerte, hie und da ein dumpfes Knurren ausstieß und sich die Lippen leckte.

In einer Hand hielt der Todte noch krampfhaft einen Bündel Dietrich, in der andern einen blanken Dolch. Eine der Silberkisten stand geöffnet und ein Theil ihres Inhalts stand auf dem Boden umher. Die paar männlichen Domestiken beugten sich über die Leiche, um sie aufzuheben, als plötzlich aus aller Munde ein gemeinsamer Schrei des Entsetzens und der Ueberraschung ertönte. Denn in der Leiche erkannten wir — Gott sei ihm und uns allen gnädig!

— den tollen Herrn Nepomuk — den gnädigen Herrn Grafen Nepomuk Sebald. . . . !

Es stellte sich später heraus, daß der Brief aus Prag gefälscht war und wahrscheinlich von dem unglücklichen schuldbeladenen Manne herrührte, welcher auf solch' elende Weise umgekommen war. Es ward ermittelt, daß er über eine Hintertreppe und durch eine Hinterthüre, zu welcher er einen Schlüssel gehabt haben muß, in die Beletage gelangt und von da durch eine weitere ihm wohlbekannte Tapetenthüre in das Boudoir gedrungen war, wo ihn der Hund gehört und erwürgt haben mußte.

Die Geschichte ward natürlich vertuscht, und man streute aus, der tolle Herr Nepomuk sei plötzlich außer Landes gegangen und später dort gestorben.

Das Geschlecht der Grafen Sebald aber starb mit meinem gnädigen Herrn aus, und die Güter fielen an entfernte Verwandte, die Lehen an den Kaiser zurück.

— **Beitrag zur Unfall-Statistik.** Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Januar 1877 zur Anzeige: 14 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben. 3 in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 22 welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 332 mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Summa 371 Unfälle.

Von den 14 Todesfällen treffen 4 auf Zuckerfabriken, 2 auf Bergwerke, je einer auf eine Brauerei, Schneidemühle, Spinnerei, Eisengießerei, Brauerei einen Schleppschifffahrtsbetrieb, Steinbruch u. Landwirthschaftsbetrieb; von den 3 lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf ein Baugewerk, eine Mineralöl- und Paraffinfabrik, und eine Kunstwollfabrik; von den 22 Invaliditätsfällen 5 auf Zuckerfabriken, 5 auf Brauereien, je 2 auf Holzschneidereien und Landwirthschaftsbetriebe, je einer auf ein Baugewerk, Puddel- und Walzwerk, eine Schneidemühle, Spinnerei, Schiffbauerei, Papierfabrik, Steinhauerei und einen combinirten Mahl- und Schneidemühlenbetrieb

Southampton, 6. März. Das Postdampfschiff „Hermann," Capt. G. Reichmann vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 24. Februar von Newyork abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 4 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Hermann" überbringt 64 Passagiere und volle Ladung.

Bekanntmachung,
betreffend die
Benutzung der Rohrpost in Berlin für Briefe 2c. von außerhalb.

Die Rohrpost in Berlin soll fortan auch für Briefe und Postkarten von außerhalb in der Weise nutzbar gemacht werden, daß auf Verlangen der Absender die betreffenden Briefe und Postkarten sofort nach ihrem Eingange in Berlin mittelst der Rohrpost demjenigen Rohrpostamte zugeführt werden, in dessen Bezirk die Wohnung des Empfängers belegen ist, wonächst die Bestellung der Sendungen ohne Vorzug durch besondere Boten erfolgt. Vermittelst der Rohrpost wird gegenwärtig die schnellste Besorgung der Sendungen innerhalb Berlins erzielt, so daß deren Benutzung auch der Bestellung durch Eilboten in der Regel vorzuziehen ist. Die für die Rohrpost bestimmten Sendungen von außerhalb, welche in Berlin in der Zeit eingehen, während welcher der Rohrpostdienst ruht, werden den Empfängern durch Eilboten überbracht. Die mit der Rohrpost zu befördernden Briefe dürfen in der Länge 12½ Centimeter, in der Breite 8 Centimeter und im Gewicht 10 Gramm nicht übersteigen. Der Verschluß ist mittelst Gummi, Oblate 2c. — nicht mit Siegellack — herzustellen. Steife und zerbrechliche Gegenstände dürfen in Rohrpostbriefe nicht eingelegt werden. Die Sendungen sind, falls nicht etwa die für die Rohrpost in Berlin hergestellten und nur hier verkäuflichen besonderen Briefumschläge bz. Postkarten benutzt werden, auf der Vorderseite oben links mit der deutlichen und zu unterstreichenden Bezeichnung **„Rohrpost"** zu versehen. Außer mit dem gewöhnlichen Porto müssen die Briefe und Postkarten mit der Gebühr von 30 bz. 25 Pf. für die Rohrpostbeförderung frankirt werden.

Berlin, 3. März 1877.

Der General-Postmeister.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bau-Arbeiten für das Etatsjahr vom 1. April 1877 bis incl. 31. März 1878 im Wege des Angebots, haben wir Termin auf

Donnerstag. 15. März cr.

anberaumt und fordern Unternehmungslustige hierdurch auf, die diesfälligen Angebote bis

15. März cr.
Vorm. 11 Uhr

verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebote auf Kämmerei-Bau-Arbeiten pro 1. 4. 77 bis incl. 31. März 1878" in der Magistrats-Registratur abzugeben.

Die allgemeinen und speziellen Bedingungen, sowie die Normalpreis-Verzeichnisse können während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen und auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden.

Die Bedingungen müssen von den Interessenten vor dem Termine unterschrieben werden.

Die Angebote sind nach Prozentsätzen gegen die Normalpreise mit „über" oder „unter" zu machen.

Thorn, den 3. März 1877.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.